

späteren Trinini salientes erinnern 113/14. In der visio Wettini ist die Zahl der L. etwas größer, etwa 14 vom Hundert. Binnenreim nicht häufig, Reimfülle 218 nach Fortunats Vorbild, 812; Endreim auch wenig, zweisilbig 482/83. Auf das Gedicht de cultura hortorum trifft ungefähr dasselbe zu, vers. spondiac. 43. In de imagine Tetrici ist der Prozentsatz der L. etwas größer, etwa 21, sonst ist auch hier wenig zu notieren. Zweisilbiger Endreim V. 228/9, Reimfülle 108. 120. Alliteration 150. In den kleineren Gedichten ist der Reimgebrauch etwas stärker, vgl. DUMÉNIL oben S. 218, aber auch relativ sparsam.

Wie ist es denn nun zu erklären, daß sich unter diesen Gedichten bei DÜMLER a. a. O. 397—403 eine ganze Gruppe kleinerer Stücke findet, die teils vollständig, teils außerordentlich stark l. gereimt sind? W. GRIMM a. a. O. 137 nahm schon daran Anstoß und wollte sie einem spätern Autor beilegen. DÜMLER bemerkt zu N. 50, 1 (S. 397), es sei wahrscheinlich von einem dankbaren Schüler an Walahfrid geschickt. Außer dem Worte *mathytes* V. 2 sehe ich keinen Anhaltspunkt für diese Vermutung, auch würden dadurch GRIMMS Bedenken wegen der Zeit nicht entkräftet. Zu N. 51 nimmt DÜMLER gar nicht Stellung. WINTERFELD muß an diese Gedichte gar nicht gedacht haben, als er Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. u. Litt. 114, 46 mit Verweisung auf TRAUBE, Poetae 3, 710 n. 2 behauptete, alles, was man im 9. Jh. Ähnliches habe, stamme aus der Diözese Reims. MANITIUS, LG. 313 scheint an der Echtheit nicht zu zweifeln, ebensowenig v. SCHLOSSER, Beitr. z. Kunstgesch. aus d. Schriftq. 1891, 97 (Wien. SB. 123). Bei der Wichtigkeit der Sache ist nähere Untersuchung geboten. Wie bemerkt, ist es das Ziel der Entwicklung in der l. Dichtung, den Endvokal mit der Hebung des dritten Fußes reimen zu lassen: die in Frage stehenden Gedichte haben fast ausnahmslos¹ diesen strengen Reim. Walahfrids und seiner Zeitgenossen Praxis ist ganz anders; z. B. in dem späten De cultura h. reimt etwa der vierte Teil der nicht sehr zahlreichen L. auf den zweiten oder vierten Fuß. Wie erklärt man diesen Unterschied? — Bei DÜMLER stehen die Stücke friedlich nebeneinander, in Wirklichkeit ist ihre Überlieferung ganz verschieden. Walahfrids Gedichte sind bekanntlich in der Hauptsache durch St. Gallen erhalten, hier haben wir

¹) Ausnahmen S. 403, 59, 8. S. 401, 54, 20, *gemmam Graeca* umzustellen? 54, 21 *agathos agathes*?